

Chronologie-Rekonstruktion

Einführung in Volker Dübbers´ Kalender-kritische Berechnungen -

Die tatsächliche Entstehung des christlichen Kalenders

Sind Julianischer Kalender und altdeutscher Ars Mundi-Kalender identisch?

von K. Walter Haug

Chronologie-kritisch forschende Autoren wie Ulrich Frantz, Christoph Pfister, Roman Landau und Uwe Topper halten es für immer wahrscheinlicher, dass unsere Geschichte erst im 16. Jahrhundert ihre heute gültige Fassung erhielt. Erst in diesem Zeitraum tauchen die für unsere Geschichtsschreibung maßgeblichen "antiken", "frühchristlichen" und "mittelalterlichen" Autoren mit ihren Werken auf, immer mit der fälschlichen Behauptung versehen, es handle sich um Kopien uralter "klassischer" Folianten und Pergamente, die aber nirgends mehr aufzutreiben sind.

Schon Edwin Johnson, der um 1880 zwei epochale Werke über die Fälschung der Kirchengeschichte veröffentlichte ("The Pauline Epistles", "Antiqua Mater"), machte schon damals auf Polydor Vergil (1470 – 1555) aufmerksam, ein italienischer Humanist, der über 50 Jahre in England verbrachte und das grundlegende Werk der englischen Geschichte (Anglica historia) verfasste – und dabei christliche Könige und Herrscher ins Leben rief, die es vmtl. vorher nie gab. Sein entlarvendstes Werk aber betitelte er mit "Über die Erfinder" (De rerum inventoribus), worin er völlig unbefangen schildert, wie die Welt, die Antike, die Geschichtsschreibung, insbesondere das Christentum, die Kirchengeschichte und die Institutionen der Kirchen "erfunden" wurden! Und er nennt diese Erfinder beim Namen.

Meine Forschungen bzgl. deutscher Inschriften mit christlichen Kalenderdaten brachte die Existenz eines alttestamentarischen Kalenders zutage, der noch um 1500 Anno Domini mit 3000er Zahlen operierte, also ein Ars Mundi-Kalender gewesen sein muss, der also die Jahre seit Schöpfung der Welt und nicht seit Christi Geburt zählte. Erst zu diesem Zeitpunkt, um 1500, so die zwingende Schlussfolgerung, kann es erst zur Einführung des christlichen Kalenders mit Geburt Jesu vor mehr als 2000 Jahren gekommen sein. Dabei wurden einfach 2000 Jahren aus dem Kalender gestrichen. Aus z. B. 3496 wurde so 1496.

Wie bekannt erhielt der heutige Kalender erst 1582 durch die Gregorianische Reform Gültigkeit. Folglich dürfte das ganze Konzept des christlichen Kalenders erst zu dieser Zeit, in der Renaissance, entwickelt worden sein. Es ist, wie Kammeier schon erkannte und von Uwe Topper bekräftigt wird, nur im Zuge einer Großen Aktion denkbar, eine erst Europa-, dann weltweit gültige Geschichtsschreibung und natürlich erst recht den zugrundeliegenden Kalender zu installieren. Alle maßgeblichen Gelehrten der damaligen Zeit müssen mehr oder weniger involviert gewesen sein.

Volker Dübbers von der Chronologieszene leider immer noch unterschätzten Forschungen bringen nun die ganz eigenartige Denkweise der Komputisten (Kalendermacher) und ihren geistigen Hintergrund zutage. Die Kabbala und ihre Zahlenmystik spielten dabei die grundlegende Rolle bei der Berechnung der Eckdaten des xK (christlichen Kalenders). Wer sich schon mit Volker Dübbers Thesen beschäftigt hat, weiß, wie verquer und strapaziös die Materie ist, mit der er sich nun schon jahrelang auseinandersetzt, denn Mathematik ist nicht jedermanns Sache und deshalb nur unter Mühen nachvollziehbar. Volker Dübbers ist überhaupt der erste in der Chronologie-Kritikerszene, der sich die Mühe gemacht hat, mit aufwendigen

Computerprogrammen die Grundlagen des christlichen Kalenders, die Oster- und Festtagsberechnungen getreulich nachzurechnen und dabei auf Entlarvendem gestoßen ist.

V. Dübbers als Renaissancemensch zu bezeichnen, als einen Geist, der nur in dieser Zeit inkarniert gewesen sein kann, um die ganze vertrackte Thematik zu durchschauen, ist sicherlich nicht abwegig. Und sein Denken ist genauso schwelgerisch und ausufernd, was in seiner z. T. hemmungslos assoziierenden Schreibweise zum Ausdruck kommt. Er schöpft aus den sprudelnden Quellen der Esoterik, der Astronomie und Astrologie, die ursprünglich eins waren, und kann eigentlich erst damit die höchst elitäre und sich selbst gottähnlich wahnende Denkweise der großen Verschwörer sichtbar machen, eine Vorgehensweise, die von großen Teilen der Chronologiekritik leider immer noch abgelehnt wird, aber im Endergebnis wirklich nur geeignet ist, die größtenwahnsinnigen, Kosmologien erschaffende Geisteshaltung feudaler und klerikaler Machthaber der damaligen Zeit nachzuvollziehen. Die gewaltigen und doch so familiär wirkenden Auseinandersetzungen (erfundener?) antiker Götter und Göttinnen erscheinen wie ein Abklatsch der Ränke und Machtintrigen damals herrschender Familiendynastien.

V. Dübbers Durchbruch aber ist der komputistische Nachweis, dass der christliche Kalender tatsächlich erst im 16. Jh. geschaffen worden sein kann und dass der Gregorianische Kalender maßgeblich für die anderen angeblich älteren Kalender war, was konventionell chronologisch ein Unding ist. Die Ars Mundi Kalender führen statt dem Jahr 0 des christlichen Kalenders (xK) die Jahre seit Erschaffung der Welt, z. B. der koptische 5492, der byzantinische 5508, AM 5500/5499 der jüdische 3760, und der julianische 752/753 Jahre seit Gründung der Stadt Rom.

Dübbers errechnete, dass die letzten 3 Kalender über die Zahl 47 (=Mond/Elementarzahl von Silber) miteinander verknüpft sind: $117 \times 47 = 5499$, $80 \times 47 = 3760$ und $16 \times 47 = 752$.

Damit weist er nach: Sie wurden ganz sicher zeitgleich oder kurz nach der Einführung des xK entworfen und veröffentlicht, weil sie bereits auf den xK abgestimmt sind. (Ganz sicher nicht umgekehrt, das lässt sich beweisen).

Genauso aufeinander abgestimmt sind nun auch der Julianische und der Gregorianische Kalender. Die Berechnung bringt Überraschendes zutage. Doch um das zu verstehen, müssen wir erst etwas weiter ausholen. Heribert Illig, der erste und bekannteste Chronologie-Kritiker Deutschlands vertritt bekanntermaßen die These, dass 297 Jahre in unserem christlichen Kalender zu viel wären, also Phantomjahrhunderte darstellen. Dieser Zeitraum ergab sich aus seiner Analyse der Gregorianischen Kalenderreform.

Die Gregorianische Kalenderreform sollte nämlich die im vorher gültigen Julianischen Kalender enthaltene allmähliche Verschiebung des Frühlingspunkts um angeblich 10 Tage im Zeitraum seit Cäsars Reform im Jahre 44 v. Chr. durch Verlegung vom 11. zum 21. Juni korrigieren. Durch die Verschiebung, eigentlich eine Jahresverkürzung, fällt der Kalender alle 128,2 Jahre um einen Tag zurück. Illig rechnete also $10 \times 128,2 \text{ Jahre} = 1282 \text{ Jahre}$ und kam so auf das Jahr 1582 – 1282 = 300 als Zeitpunkt, an dem der Julianische Kalender (JK) noch korrekt gerechnet hätte.

Dübbers rechnet genauer: Er geht davon aus, dass das tropische Jahr zu 365,242218 Tagen fixiert wurde. Die Differenz zum JK = 0,007782 Tage pro Jahr oder 128,5 Jahre pro Tag. Bei 10 Tagen sind das 1285 Jahre, eine Permutation (kabbalistische Umstellung) des Reformdatums 1582 und des so wichtigen Halbjahres von 182,5 Tagen. Zwischen 1285 und 1582 findet Dübbers die von Illig gesuchten 297 Jahre.

Gerechnet wurde aber zumeist mit dem Wert 0,0078, die Differenz von 365,25 zu 365,2422 Tagen.

Die historische Überlieferung nennt das Nicäische Konzil im Jahre 325, auf das sich die gregorianische Kalenderkorrektur beziehen soll. Der richtige Zeitpunkt aber müsste das Einführungsjahr des JK sein, als angeblich erstmals ein Kalender mit Schaltjahren installiert

wurde. Denn tatsächlich hat seit Cäsars angeblicher Einführung des Julianischen Kalenders im Jahr 45 v. Chr. nachweislich keine Korrektur stattgefunden, sodass seit 45 v.Chr. $1582 + 44 \text{ Jahre} = 1626 \times 0,0078 = 12,6828 \text{ Tage}$ vergangen sind. Es fehlen somit $2,6828 \text{ Tage} = 344 \text{ Jahre}$ seit Cäsar.

Die Zahl 344 machte man wohl deshalb zur Grundlage der im 16. Jh. vorgenommenen Verseinteilung der Thora und setzte als Epoche -311 Seleukos. $311 + 33 \text{ AD Jesus Tod} = 344$.

$344 \times 17 = 5848 \text{ Verse}$, im 344. Vers der Thora wird erstmals die Zahl 1000 genannt.

$5848 - 4 = 5844 \text{ Verse} : 16 = 365,25 \text{ Tage}$ des Julianischen Kalenders

$5848 + 4 = 5852 \text{ Verse} : 11 = 532$, der große Osterzyklus.

$5847 + 153 = 6000 = \text{Schöpfungszyklus}$. $153 = 9 \times 17$ sowie die Summe von 1 bis 17.

Cäsars Reform -44 korrespondiert nun über $44 \times 17 = 748 + 4 = 752$ mit der Gründung Roms und über $221 \times 17 = 3797 + 4 = 3761 \text{ Anno Mundi}$ des jüdischen Kalenders (Ptolomaios erster 365,25 Tageskalender endet - 221).

Bis zur Reform hat sich damit der FP um $1582 \times 0,0078 \text{ Tage} = 12,34 \text{ Tage}$ (kabbalistisch eine Tetraktys) nach hinten geschoben. Das sind genau 300 Jahre oder 2 Tage Jahresverkürzung im Gregorianischen Kalender, die scheinbar fehlen.

Und diese 2 Tage sind auch nicht aus der Welt zu schaffen. Die Entdeckung dieses Zeitensprungs ist ein allseits anerkannter Verdienst unseres Mentors Heribert Illig. Unser christlicher Kalender ist also definitiv falsch. Anatolij Fomenko, Mathematiker an der Lomonossow-Universität in Moskau, entschlüsselte jedoch mittels seiner statistischen Analysen, dass die ganze Zeit vor dem Habsburger Reich, also vor etwa 1285 oder 1350, als gefälscht zu betrachten ist, da die Herrscherzeiten der verschiedenen Epochen (römische, byzantinische, deutsche, jüdische, israelische Reiche, etc.) sich immer wiederholen, also voneinander abgeschrieben sein müssen.

Volker Dübbert nun entschlüsselt den ganzen xK als eine durchgängige Konstruktion kabbalistisch höchst bewandelter Kreationisten eines göttlichen Heilsplans. Die Eckdaten des xK, Ostertage, Geburt und Tod Jesu, etc. entsprechen den markanten Eckdaten astronomischer Vorgänge, also den Sonnen- und Mondumläufen (Vollmond, Neumond), die in der Vorstellungswelt unserer noch nicht christlichen Vorfahren, also schon im alten Babylon bzw. Chaldäa, den Göttern und ihrem Werden und Vergehen zugeordnet waren. Deshalb musste Jesus als ein Gott betrachtet und seine Lebensdaten unmittelbar an die Umläufe des Mondes geknüpft werden.

Die xK-Produzenten mussten dies beachten. Deshalb wurde Jesus als Gott-Mensch zweimal, und zwar gleich von Anfang an in den damals noch nicht existenten "Gregorianischen Kalender" und nicht in den historisch korrekten Julianischen Kalender, wie gelehrt, hinein komponiert.

Jesus folgt als Gottessohn den Spuren eines antiken Gottes: Dionysos (gr. "Gott ist geboren"). Der wurde der Sage nach als erster in die Welt hineingeboren. Seinen Geburtstag feierte man in heidnischer Zeit am 5.1./6.1., wie übrigens auch den von Horus, des ägyptischen Falkengottes.

Im gesamten antiken und mittelalterlichen Kulturkreis kennen wir die 12 Jul- oder Raunächte vom 25.12. bis 6.1. in denen Sonnengötter geboren, im Orient auch beschnitten und getauft werden. Rauch kommt vermutlich von hebräisch "Ruach" (= Geisthauch) und nicht von ruch = haarig, wie allgemein angenommen

Der 6.1. ist auch die Zeit für weibliche Göttinnen wie Perchta (Die Pracht oder Herrlichkeit), hervorgegangen aus Frigg = Venus, die auch als Göttin Holle, Hel, Kali oder die 3 Bethen und als die 3 Weisen vom Morgenlande in Erscheinung (= Epiphanie) treten. Die Göttin wird auch Befana (von Epiphanie) genannt.

Da der Mondkalender nur 354 Tage hat, werden hier die fehlenden 11 Tage = 12 Nächte als Tage außerhalb der Zeit eingeschoben. Gleichmaßen verfahren die Kelten vom 1.11. bis zum 11.11. eines Jahres.

Dübbers legte nun die Ostertafeln von Exiguus, den christlichen Mondkalender, zugrunde und fand dort ein Datum als Beginn der Kalenderrechnung, das völlig im Widerspruch zu Julianischem und Gregorianischen Kalender steht, aber nach Dübbers in der Logik antiker Kabbalisten korrekt ist, nämlich den 5.4.0. So musste auch Jesus, diesem antiken Prinzip entsprechend, 9 Monate zuvor am 5.4. bei Vollmond geboren werden. Nur so lässt sich dieses eigenartige Datum von Exiguus logisch nachvollziehen.

In Dübbers Worten: Als Gottheit wird er in einem ewigen Kreislauf gezeugt und geboren. Deshalb leitet Dübbers auch das Wort Kirche aus lat. Circe (Kreis) her. Durch die verborgene Einführung des Jahres 0 in den Kalender, Null ist hebräisch AIN = Nichts (kabbalistische Zahl = 61), konnte er am 6.1. in Erscheinung treten. Zwar wurde Jesus im Jahre 0 als Gott geboren, kalendarisch jedoch beginnt die Jahreszählung mit dem Jahr 1, seiner Menschwerdung oder Inkarnation.

Er wird am Vollmondsonntag, den 25.3.1 im GK gezeugt (Mariä Verkündigung durch Gabriel, den Erzengel des Vollmondes), am 25.12.1 geboren und am Karfreitag, den 25.3.33 gekreuzigt. Weil ein ewiger Gottmensch am gleichen Tag sterben soll, an dem er gezeugt oder geboren wurde. Nur so ist der ewige Kreislauf garantiert.

Tatsächlich gilt das Eckdatum 25.3 als Äquinoktium in Rom nur für die Zeit zwischen 8 v.Chr. und +8 des xK, da Augustus den von Cäsar 36 Jahre zuvor geschaffenen Julianischen Kalender wegen Ungenauigkeiten dementsprechend geändert hatte. Es deklarierte dieses Jahr angeblich zum Schaltjahr. Nur dadurch war diese Tagesverschiebung möglich. In Wirklichkeit lag der Frühlingsbeginn des JK am 24.3.1, real gerechnet aber am 23.3.1. Ganz offensichtlich ein Eingriff der renaissancezeitlichen Fälscher, um das astronomisch-kabbalistisch exakte Datum zu erhalten.

Nun fand V. Dübbers rechnerisch heraus, dass der reale FP 23.3. im Julianischen Kalender dem realen 21.3. im Gregorianischen Kalender, also dem heute gebräuchlichen Frühlingsdatum, entspricht. Der Julianische Kalender differiert im ersten Jahrhundert um 2 Tage (Die verlorenen 2 Tage) zum gregorianischen Kalender. Der 25.3. GK = 27.3. JK.

Diese Ziffernfolgen wollte man haben. Grund: 253 ist eine Permutation (kabbalistische Umstellung) von 235, dem Mondzirkel, wie 325, Nicäa auch. Darüber hinaus wiederholt sich am 25.3.253 (253 > 253) die gleiche astronomische Konstellation wie am 25.3.33. Ähnliches gilt für den 27.3. als Ziffernfolge 273.

27,32 Tage dauert ein siderischer Monat, 10 Monate = 273 Tage die ideale Zeit der Schwangerschaft. So wird Jesus im JK am Sonntag, den 27.3.1 gezeugt, am 27.12.1 geboren und am Freitag, den 27.3.33 gekreuzigt. Dieser Tag ist aber zugleich sein Auferstehungstag als Sonntag, 27.3.33 im GK! Damit hatte sich der göttliche Kreislauf geschlossen!

Die Kreuzigungs- und Auferstehungskonstruktion über die Ziffernfolge 253 und 273 gilt nur für den römischen Jesus, der kein anderer als Mithras ist. Dieser Tag durfte spätestens seit Nicäa keinesfalls mehr zusammenfallen mit dem Kreuzigungstod des jüdischen Jesus, am Freitag, den 14. Nisan.

An diesem Tag war Vollmond. Der 14. Nisan im Jahr 33 ist genau 1 Woche nach dem 25.3., also am 1.4.33 GK oder am 3.4.33 JK. Man beachte die Ziffernfolge jüdisch 14 und römisch 1.4. Über die 2 Tage Jahresverkürzung gelang es, Jesus als Vexierbild zu erschaffen und sein Kreuzestod vom 1.4. im GK auf den 3.4. im JK zu legen. Dadurch konnte er nämlich 2 Tage später, am 5.4.33 JK wieder als Gott gezeugt werden und auferstehen, wie zu Beginn am 5.4.0 GK, als er im Jenseits gezeugt wurde. Vexiert wurde hier zwischen dem 5.4.0 GK und dem 5.4.33 JK.

Alle genannten gregorianischen Daten stimmen exakt mit dem Argumentum XV von Dionysius Exiguus überein. Es ist zu vermuten, dass sich hinter Exiguus der berühmte Petavius verbirgt. Bisher dachte man, die Angaben seien falsch und widersprüchlich, weil man logischerweise ausschließlich im JK versuchte, die Angaben nachzuvollziehen.

Das kann kein Zufall sein. Dübbers rechnete weiter nach und entdeckte eine Fülle von wichtigen Kalenderdaten, die sowohl im JK als auch im xK, im ganzen Zeitraum der christlichen Epoche, gleichzeitig und alternierend auftauchen. Er bezeichnet dies als Vexierbild, als Wackelbildchen, in dem mal das Vordergrundbild (xK), mal der Hintergrund (JK) mit seinen markanten Daten in Erscheinung tritt. Beide Kalendersysteme sind also wie oben gezeigt voneinander abhängig und müssen von Anbeginn zusammen in Gebrauch gewesen sein, so die Schlussfolgerung.

Da dies aber historisch nicht möglich ist, erscheinen beide Kalendersysteme als ein gemeinsames Produkt planvoller Schöpfer. Alle angeblichen geschichtlichen Daten wurden dabei strikt den astronomischen und kabbalistischen Prinzipien unterworfen und können auch von daher nicht der Realität entsprechen. Der xK, zusammen mit dem fiktiven JK, bildet also das durchweg konstruierte Rückgrat einer fiktionalen Geschichte ohne jeden Wahrheitsgehalt.

Ursache und Verlauf der Jahresverlängerung

Ich gehe davon aus, dass die gesamte römische Geschichte ein totaler Bluff ist, also komplett inexistent. Erst mit der Einführung des xK war es notwendig geworden, eine römische Geschichte zu erfinden, welche die Phantomzeiträume, die durch die Reduktion des vorher gebräuchlichen Ars Mundi Kalenders um 2000 Jahre entstanden waren, ausfüllen sollte (siehe meinen Artikel "Kalenderfälschung – warum?"). Der Zeitraum der Fälschung, also der Konstruktion von Kalendern und Historie, liegt zwischen etwa 1430 (Fälschung der Papstliste) und 1650 (Ende des Habsburger Reichs und damit der Matrix, die als Grundlage der erfundenen Epochen verwendet wurde).

Den Beginn des xK würde ich der Kürnbacher Inschrift am Katzenhöfer Tor (3496 bzw. 1496) und der Inschrift auf dem Grundstein der Kürnbacher Kirche (1499), entsprechend um etwa 1500 ansiedeln. Darauf folgt die von Serrade vertretene Julianische Kalenderzeit von 1500 bis 1582 (Gerard Serrade, "Leere Zeiten"), als Matrix der (künstlich geschaffenen) kaiserlichen Epoche. Die Daten römischer Reiche gehen nie über die Jahreszahl xx82 hinaus, so Serrade.

Deshalb die Frage, mit der ich mich auseinanderzusetzen habe: Kann der "Julianische Kalender", mit seinem FP 10 Tage divergent zum Gregorianischen Kalender, mit dem von mir entdeckten Ars Mundi Kalenders identisch sein? Spricht irgendetwas dagegen?

Wenn ich davon ausgehe, dass erst um 1500 bzw. 1582 der xK geschaffen wurde, fanden in diesem Zeitraum alle notwendigen Operationen statt, um beide zu harmonisieren. Eigentlich ist auch die Gregorianische Reform unter diesem Gesichtspunkt ein Riesenbluff, denn tatsächlich ist es für uns alle völlig egal, ob der FP am 11. oder 21. stattfindet, Hauptsache, wir wissen, wann dieser Kalendereckpunkt, die allseits beobachtbare Tag-und-Nachtgleiche, tatsächlich liegt. 11. und 21. sind beide keine Monatsanfänge, die eigentlich als Eckpunkte dienen müssten. Von daher war diese Reform völlig überflüssig. Und ob tatsächlich eine Jahresverkürzung um 10 oder 12 Tage stattgefunden hat, wissen wir ebenso wenig, da beide Kalender ja nur rückwirkend auf den Zeitraum harmonisiert wurden, in dem Jesu Geburt als Startpunkt des xK gelegt wurde, auf das Jahr 1 bzw. 0.

Dieser Zeitraum aber ist durch die Kürzung des Ars Mundi Kalenders um 2000 Jahre vorgegeben. Da 1582 (ursprünglich 3582) das Jahr der Reform und gleichzeitig der Einführung des heute gültigen xK ist, das Jahr, in dem der FP auf dem 11.3. lag, konnte man nur über die 1582 Jahre zurück zum Jahre 1 rechnen und den dortigen FP am 21.3. ermitteln. Diese erste

Berechnung erfolgte gregorianisch, also unter Berücksichtigung der korrigierten Jahresverkürzung. Eine zweite Berechnung mit erfolgter Jahresverkürzung erbrachte nun den 23.3. als FP und damit das Eckdatum des Julianischen Kalenders mit 2 Tagen Differenz.

Die Spanne des Jahresverkürzung ist also eine Funktion der Harmonisierung. Der Zeitraum 10 bzw. 12 Tage ergibt sich nur aus der Notwendigkeit, Julianischen und Gregorianischen Kalender im Jahr 1 mit einer Differenz von 2 Tagen zu harmonisieren. "Die Jahre -100 bis +300 waren in der Konzeption gregorianische Jahre. Hier fällt der FP auf den 21.3. gemäß zyklischer Vorgabe" (Volker Dübbbers).

Das aber ist ein treffliches Indiz dafür, dass es nur um die Konstruktion des xK in Harmonie mit einem vorgegebenen "Julianischen" Kalender ging, der aber vermutlich schon seit längeren Zeiten als Ars Mundi Kalender in Gebrauch war. Alle geschichtlichen Ereignisse, die mit diesem Ars Mundi Kalender verknüpft waren, die alttestamentarischen Ereignisse, wurden gelöscht bzw. um 1777 Jahre (Fomenkos großer Shift) nach hinten versetzt und durch die erfundenen Epochen der christlichen Ära ersetzt.

Meine eigene Überlegung ist, ob der Ausdruck Julianischer Kalender nicht auf das schwedische Jul-Fest zurückgeht, die Weihnacht als Wintersonnenwende. Demnach müssten zur Einführung dieses (Ars Mundi-)Kalenders die Sonnenwenden noch am Monatsbeginn gelegen haben. Durch die Jahresverkürzung der Julianischen Schalttage gelangte so der Sommerbeginn vom ursprünglich 1. Juli (daher auch der Name Julianisch) auf den 11. Juni, ebenso der Winterbeginn am 1. Januar auf den 11. Dezember. Julius Cäsar wie auch Julian, eins seiner alter Egos nach dem der Kalender tatsächlich benannt ist, waren eh keine historischen Figuren.

Die Gregorianische Reform konnte diesen ursprünglichen Zustand gar nicht wieder herstellen, weil sie nur 10 bzw. 12 Tage streichen konnte, um den julianischen K. mit dem neu geschaffenen gregorianischen K. zu harmonisieren, bzw. die Geburt Jesu im Jahre 0 bzw. 1 sowohl im Julianischen als auch Gregorianischen Kalender aufzuzeigen. Das Geburtsdatum Jesu musste nämlich ca. 1500 Jahre vor dem Jahr 1500 Anno Domini, dem Zeitpunkt des erstmaligen Auftauchens des noch nicht reformierten xK, gelegt werden. Ich weise auf meinen Artikel "Kalenderfälschung – warum?" hin, in dem herausgestellt wird, dass bis etwa 1500 ein Ars Mundi Kalender existierte, der dieses Jahr 3500 zählte und der durch Streichen von 2000 Jahren zum xK mutierte.

Bei einer Jahresverkürzung von $(31 - 11 \text{ Tagen} =) 20$ Tagen kämen wir auf eine Einführung des Julianischen Ars Mundi-Kalenders $(20 \times 128,5 \text{ Jahre} = 2570)$ im Jahre $(1582 - 2570 =) -988$.

Da der xK unmittelbar aus dem alttestamentarischen Jul Ars Mundi-Kalender hervorgeht, ist es auch möglich, das Einführungsdatum in dessen geschichtlichen Kontext, also in der Chronologie des Alten Testaments zu ermitteln. Der Jul Ars Mundi Kalender führt für das Jahr 1496 xK das Jahr 3496 JAM, also wäre das Jahr 1582 xK das Jahr 3582 JAM. Um 2570 Jahre $(20 \times 128,5 \text{ Jahre Verschiebung})$ reduziert gelangen wir zum Jahr 1012 JAM. Dieses Datum liegt noch vor der Sintflut 1656 (J)AM, noch vor der Lebenszeit Noahs, der bekanntlich 950 Jahre alt wurde.

$3582 - 2570 = 1012$ Ars Mundi. $1012 \text{ JAM} = 988 \text{ xK}$.

Und so spielte sich die Einführung des christlichen Kalenders wahrscheinlich ab:

Um 1500 beschloss die römische Kurie einen bereits vorhandenen alttestamentarischen Ars Mundi Kalender zu einem christlichen Kalender zu machen und von nun an die Jahre nicht mehr nach Erschaffung der Welt (Ars Mundi) sondern nach der Geburt des Erlösers Jesus Christus zu zählen. Da man das exakte Geburtsdatum nicht mehr kannte und auch nicht mehr ermitteln konnte, weil die Heilslegende in Wirklichkeit chronologisch ein Teil des Alten Testaments darstellt, nämlich die Parallelzeit zur babylonischen Gefangenschaft, welche von der internierten jüdischen Elite nicht memoriert worden war, verkürzte man den vorhandenen

Kalenders einfach um 2000 Jahre und erklärte den Beginn dieser künstlich geschaffenen Jahreszählung zum Geburtstag des Herrn. Aus 3500 Ars Mundi wurde so 1500 Anno Domini.

Damit alles rechnerisch stimmt, musste der Frühlingspunkt, der durch die allmähliche Jahresverkürzung (in 128,5 Jahren angeblich um einen Tag) von ursprünglich 1. Juli zum 11. Juni rückgewandert war, der gekürzten Zeitspanne angepasst werden. Man rechnete also mit dem reformierten Gregorianischen Kalender und ermittelte für das Jahr 1 Anno Domini einen Frühlingspunkt (FP) und Neumond am 21.3. im GK. Wünschenswert wäre natürlich gewesen, wenn die Reform wieder zu einem Frühlingsbeginn am 1. April geführt hätte. Da das aber durch Festsetzung der Geburt Christi und des Beginns des xK nicht mehr möglich war, gab man dieses unlogische Datum als den FP aus, der zur Zeit Cäsars astronomisch gestimmt hätte.

Es ist also damit schlüssig beweisen, dass nur die Reduktion des altdeutschen Jul Ars Mundi-Kalenders um 2000 Jahre zu einem abnormalen FP am 21.3. führte! Andere Überlegungen führen nicht zum Kern des Problems. Die Grundlagen der neuen Kalkulation besitzen materielle Evidenz, nämlich die nicht unbeträchtliche Anzahl von immer noch vorhandenen Inschriften mit den altdeutschen Jul Ars Mundi-Kalenderdaten im 3000er Bereich, z. B. III496, heute unter dem Einfluss klerikaler Hirnwäsche als 1496 gelesen.

Entlarvend ist auch, dass der angeblich Beginn des Julianischen Kalenders ziemlich nah, fast zeitgleich, an den Beginn des christlichen Kalenders gesetzt wurde. Nur so waren die Berechnungen beider Kalendersysteme, in Abhängigkeit voneinander, ohne große Schwierigkeiten möglich.

Eine Herkunft des altdeutschen Jul Ars Mundi-Kalenders aus Babylon/Chaldäa (Zeit der Babylonischen Gefangenschaft) ist mehr als wahrscheinlich. Dafür spricht nach Ansicht Dübbers (Quelle: elcappuccino.de), dass in der Thora die Verseinteilung sich u.a. auf 5844 Verse : 4 = 1461 Sothisjahre oder die Anzahl der Tage von 4 Julianischen Jahren beläuft, also der Julianische Kalender mit seinem Schalttag alle 4 Jahre schon bekannt war ($4 \times 365 + 1 = 1461$). Im jüdisch-babylonischen Kalender liegt der Frühlingspunkt 1 Tag vor dem 1.1. dieses Kalenders (sogenannter Green Day/Nulltag 1 des 364 Tagejahres zur Ergänzung auf 365 Tage), der aber im März beginnt. Also gilt, dass im wohl für das Abendland maßgeblichen Kalender der Frühlingspunkt und die drei andren Eckpunkte des Jahres noch mit dem Ende bzw. Beginn eines Monats verknüpft waren bzw. immer noch sind. Warum diese ursprüngliche Harmonie und Logik bei der Gregorianischen Reform nicht wieder erreicht wurde, ist nur der völligen Verfälschung des Jul Ars Mundi Kalenders zu verdanken, der, durch das Streichen von 2000 Jahren zum xK geworden, irreparabel aus der jahreszeitlichen Bindung hinausgeworfen ist.

Die fundamentale Orientierung am jüdisch-babylonischen Kalender lässt sich auch daran erkennen, dass unsere Monatsnamen nur bis zum 10. Monat zählen, dem Dezember (lat. Decem = 10). Das kann nur daran liegen, dass eben ursprünglich das Jahr, wie bei den Juden und Chaldäern/Babyloniern, erst im März begann. Wer sich Gedanken macht, ob Chaldäer und Kelten nicht identisch seien, geht sicher nicht fehl. Die Chronologie-Rekonstruktion wird sich damit ausgiebig beschäftigen.

Bekanntlich hat die Gregorianische Kalenderreform eine Fehlkalkulation des Julianischen Kalenders beseitigt. Diese bestand darin, über das Ziel hinausgeschossen zu sein. Cäsars angebliche Einführung des Schalttages alle 4 Jahre sollte nämlich die allmähliche Verlängerung des Jahres um genau einen Tag alle 4 Jahre ausgleichen. In Wirklichkeit verlängert sich ein Jahr jedoch nur um 0,2425 statt 0,25 Tage. Die Gregorianische Reform musste also diese allmähliche Jahresverkürzung, die sich in 128,5 Jahren auf genau einen Tag summiert durch das Ausschalten eines Schalttages kompensieren. So gilt nun heute die Regel, dass „diejenigen Säkular-Jahre (Jahre, deren Zahl durch 100 teilbar ist), deren Zahl dividiert durch 400 keine Natürliche Zahl

ergibt auch *keine* Schaltjahre sind“ (Wikipedia). So fiel das Schaltjahr im Jahre 1700, 1800 und 1900 aus, im Jahr 2000 jedoch wurde der Schalttag gezählt.

Interessant ist nun, unabhängig davon, wann das Schaltjahr tatsächlich eingeführt wurde, denn hierfür gibt es wenig Anhaltspunkte - der jüdische Kalender erreicht dies ohne Schaltregeln nur durch Naturbeobachtung – dass eine Jahresverlängerung stattfindet seit der erste Kalender eingeführt wurde, der noch mit 365 Tagen auskam. Der altägyptische Kalender hatte ein Jahr mit 360 Tagen. Die 5 Tage, die zum Jahresende zum Ausgleich eingeschaltet wurden, dürften also ursprünglich gar nicht gezählt worden sein. Auch der Maya-Kalender, der Haab, kennt diese 360 Tage (18 Monate zu je 20 Tagen) und die fehlenden 5, die als Unglückstage bezeichnet und am Jahresende dazugeschaltet werden.

Zudem gibt es bei den Mayas den Tzolkin-Kalender, der nur 260 Tage im Jahreszyklus zählte, ein starker Hinweis, dass es tatsächlich eine Zeit gab, als dieser Ritual-Kalender die exakte Länge des Jahres wiedergab. Jeder dieser Tage ist einer von 20 Schutzgottheiten gewidmet, die in Kombination mit einem von 13 Tönen die Gesamtzahl von 260 Ritualtagen ergeben.

Eine realistische Datierung der tatsächlichen Einführung des JAM-Kalenders ist durch einfache lineare Rückrechnung nicht möglich, da die tatsächlichen Zeiträume von FP zu FP anfangs nach dem Kataklysmus und aufgrund der Taumelbewegungen des Erdkörpers, wie an den alten Kalendern zu beobachten, viel kürzer gewesen sein dürften und sich erst allmählich einpendelten. Bisher dachte man, Noahs Lebensjahre seien Mondjahre, vermutlich wurde er aber so alt, weil die Jahre vor dem Impakt wesentlich kürzer waren und die Erdbahngeschwindigkeit um die Sonne sich aufgrund der Kollision mit Meteoriten und Kometen drastisch verlangsamte.

Betrachten wir folgende Liste der vor- und nachsintflutlichen Patriarchen, wird leicht ersichtlich, dass deren Lebensjahre seit Noah von einem durchschnittlichen Höchstalter von 950 Jahren (1656 AM) innerhalb von ca. 700 Jahren auf 110 Jahre (Josef) abnahmen. Man könnte den Verlauf vielleicht in einer Exponential-Kurve fassen ($y = e^x$). Dann wäre es mit Hilfe dieses Datenmaterials auch möglich, die zunehmende Verlängerung des Jahres zu ermitteln und damit die astrophysikalische Verlangsamung der Erdumlaufgeschwindigkeit um die Sonne, bzw. das jahreszeitliche Kippen der Erdachse, die Ekliptik, die sich somit ebenfalls verlangsamte hätte.

Adam 0 ... 930 = 930
Set 130 ... 1042 = 912
Enosch 235 ... 1140 = 905
Kenan 325 ... 1225 = 910
Mahalalel 395 ... 1290 = 895
Jered 460 ... 1422 = 962
Henoch 622 ... 987 = 365
Metuschelach 687 ... 1656 = 969
Lamech 874 ... 1651 = 777
Noah 1056 ... 2006 = 950
Sem 1558 ... 2159 = 600
Arpachschad 1658 ... 2096 = 438
Schelach 1693 ... 2126 = 433
Eber 1723 ... 2187 = 464
Peleg 1757 ... 1996 = 239
Regu 1787 ... 2026 = 239
Serug 1819 ... 2049 = 230
Nahor 1849 ... 1997 = 148
Terach 1878 ... 2083 = 205
Abram 2008 ... 2183 = 175

Ismael 2094 ... 2231 = 137
 Isaak 2108 ... 2288 = 180
 Jakob + Esau 2168 ... 2315 = 147
 Josef 2259 ... 2369 = 110
 Aaron (2430/2631 ... 2553/2754 = 123)
 Mose (2433/2634 ... 2553/2754 = 120)

Dass diese Lebensalter nichts mit Mondjahren (Monaten) zu tun haben, wird einem klar, wenn man die Daten am Ende und im Mittelfeld betrachtet. 230 Jahre des Serug als Monate ergäben gerade 19 Jahre. Von da bis Moses wären die Menschen immer früher gestorben. Undenkbar! Wie gravierend der Impact wirkte, beweist auch eine astronomische Aussage der Sintflut-Legende. Noah schickte nach der Flut zuerst einen Raben aus, um nach Land zu suchen, der aber nicht wiederkehrte. Danach eine Taube, die zurückkam. Volker Dübbers weist mich darauf hin, dass in der alten Astronomie der Rabe unter dem Sternbild des Löwen und die Taube für das Sternbild Jungfrau stand. Demnach wäre der Frühlingspunkt im Zeitpunkt oder kurz nach der Katastrophe zuerst vom Sternbild des Löwen zu dem der Jungfrau gewandert. Das aber wäre eine Rückwärtsbewegung des normalen Sternenumlaufs gewesen. Heute hat sich der FP im Sternbild der Fische eingependelt. Er muss also in astronomisch relativ kurzer Zeit von der Jungfrau wieder zurück zum Löwen, zum Krebs, zum Zwilling, zum Stier, zum Widder und dann zu den Fischen gewandert sein.

Wer diese Taumelbewegung des Erdkörpers mathematisch exakt auf eine Zeitachse übertragen kann, wird den genauen Zeitpunkt der Katastrophe ermitteln können (Abb. 1).

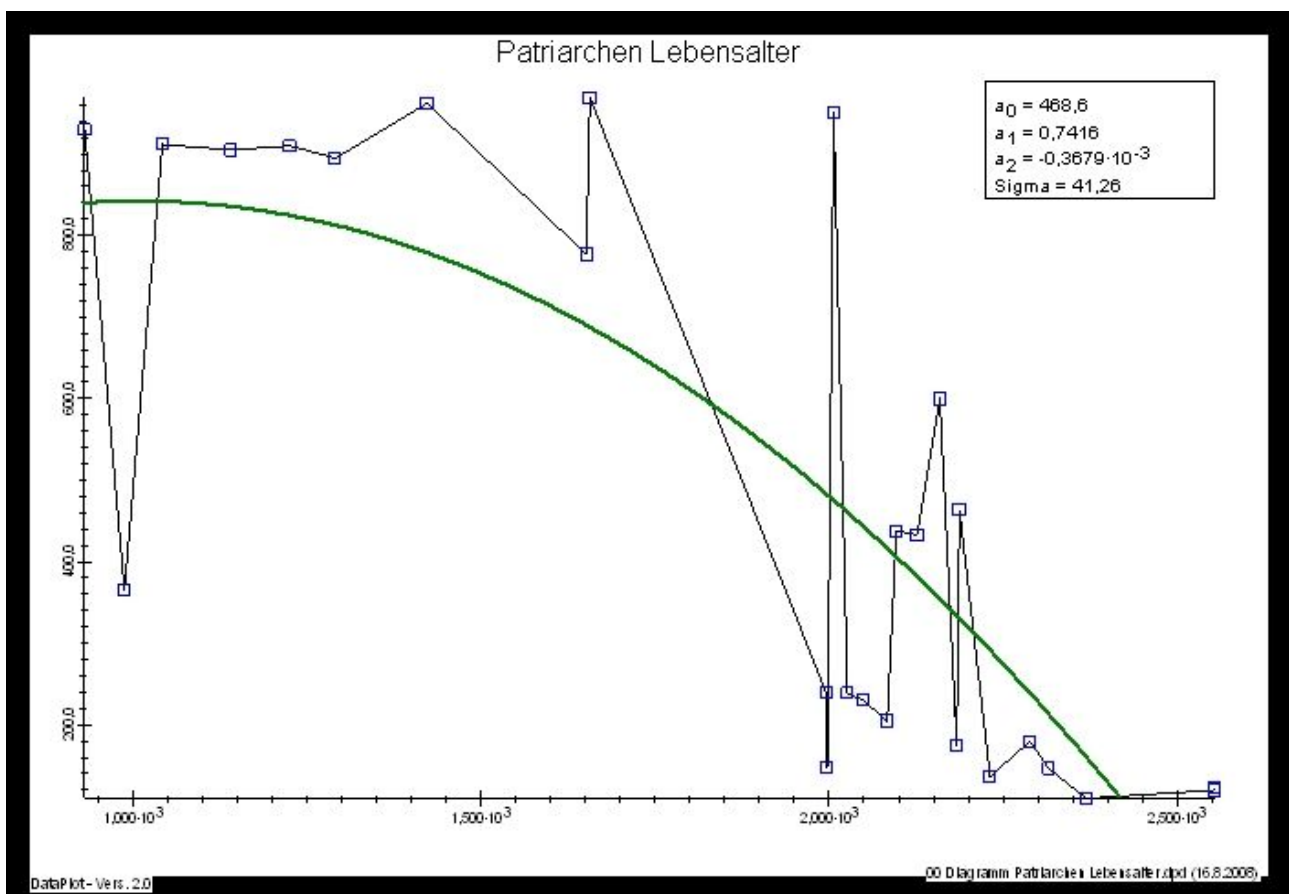


Abbildung 1: Die plötzlich steil abfallenden Lebensalter der Patriarchen nach der Sintflut – wegen der drastisch zunehmenden Jahreslänge ein astrophysikalisches, kein biologisches Phänomen.

Aber eigentlich ist es noch einfacher. Vorausgesetzt, die Anzahl der im Alten Testament aufgeführten Patriarchen stimmt tatsächlich, dann müssen wir nur das biologische Alter zugrunde legen. Das dürfte sich nicht entscheidend geändert haben. Wir müssen nun lediglich mit der durchschnittlichen Lebenserwartung in gegenwärtiger Jahreslänge rechnen, bzw. der Lebenserwartung, die in prähistorischer Zeit gegeben war. Die Anthropologie hat anhand der zahlreichen Knochenfunde herausgefunden, dass ein 60-jähriger Mann damals als Methusalem zu bezeichnen war. Nehmen wir diese Zahl als Grundlage, gehen davon aus, dass die Menschen sich damals wohl mit 18 Jahren fortgepflanzt haben, multiplizieren diese Zahl mit den Generationen seit Noah bis Moses (17) kommen wir auf eine Anzahl von 306 Jahren statt $(2433/\text{Moses Geburt} + 18 = 2451 - 1656 =) 795$ Jahren seit der Sintflut.

Josef und die folgenden Patriarchen wurden immer noch über 100 Jahre alt, Mose z. B. 120. Erst ab Otniel ...2593 = 78 kommen wir in realistische Lebensalter. Über die Generationenlänge nach Mose erfahren wir sonst wenig. Wir müssen aber voraussetzen, dass auch diese stetig jünger starben, bis der seit der Neuzeit durchschnittliche Wert erreicht war. Schaltjahre wurden also aufgrund der zunehmenden Jahreslänge automatisch fällig, nachdem der Kalender einmal in Kraft gesetzt worden war. Die Jahreslänge nahm anfangs rapide zu, dann immer weniger. Die alten Hochkultur-Kalender mit ihren 360 Tagen sind ein eindeutiger Beleg, die 5 zusätzlichen Ausgleichstage können nur später zur Korrektur eingefügt worden sein. Deshalb sind die linearen Werte der Jahresverlängerung, mit denen wir heute rechnen auf die Vergangenheit angewendet unrealistisch. Darum ist auch die vorgelegte überschlägige Rechnung mit Kalenderbeginn noch vor Noah unrealistisch. Um den Beginn des Kürnbacher Ars Mundi-Kalenders auf der Grundlage des Alten Testaments zu errechnen, müsste erst der nichtlineare Faktor der Jahresverlängerung (anhand vorliegenden Diagramms) herausgefunden werden. Jeder, der sich in Mathematik auskennt, ist hierzu eingeladen.

Während man den Faktor der Jahresverlängerung heute mit 0,2425 Tag in 1 Jahr rechnet, betrug er anfangs, als vor der Sintflut das Jahr scheinbar nur 22 Tage hatte ($950 : 60/\text{Höchstalter} = 16$; $365 : 16 = \sim 22$), gerechnet von Noah bis zur Zeit Moses ($120 : 60/\text{Höchstalter} = 2$; $365 : 2 = 182,5$; $182,5 - 22 = 160,5$), 160,5 Tage in 795 Jahren = 0,2019 Tag in 1 Jahr.

Von Moses (2754 AM) bis zur Gregorianischen Reform (1582 = 3582 AM) sind es lediglich 828 Jahre. Hier hätten wir eine Jahresverlängerung von 182,5 Tagen in 828 Jahren = 0,2204 Tag in 1 Jahr.

Diese Werte sind alle annähernd im selben Bereich, so dass eine Rückrechnung legitim erscheint. Wenn jedes neue Jahr um 0,2425 Tage länger wird, kann man logischerweise zurückrechnen, wann das Jahr überhaupt keine Tage hatte: $365 : 0,2425 = 1505,15$ Jahre.

Aber wir wissen aufgrund dieser linearen Rechnung nicht, wann tatsächlich das Kalenderjahr seine 365 Jahre erreichte. Deshalb ist es so wichtig mit der richtigen Rechenmethode zu rechnen. Die Exponentialkurve kann nach Moses sehr schnell einen stabilen Wert erreicht haben. Da der erste Richter Otniel schon 78 Jahre alt wurde, haben wir nur noch 18 Jahre Differenz zum damals erreichbaren biologischen Höchstalter von ~ 60 Jahren. Wenn es also gelingt, die Exponentialkurve exakt zu berechnen, kann das Einführungsjahr des Jul-Kalenders auf einen bestmöglichen Wert eingegrenzt werden. Auch die Zeit der alten 360-Tage-Kalender kann damit besser kalkuliert werden.

Noah rangiert als 10. Generation nach Adam, die Babylonische Gefangenschaft wird als 47. und 48. Generation gezählt. Nach einer oder zwei weiteren Generationen, also der 50. endet das Alte Testament. Wir haben also tatsächlich nur 40 Generationen seit der Sintflut; überschlägig multipliziert mit 18 ergibt das lediglich 720 Jahre. Wenn das Alte Testament etwa 3350 Ars Mundi = 1350 Anno Domini endet, fand die Sintflut ungefähr $(1350 - 720 =) 630$, also vor rund 1380 Jetztjahren statt. Man kann über die Sinnhaftigkeit dieser Rechenweise streiten. Schließlich

wurde nach einem offensichtlich vorhandenen Kalender gerechnet, egal, wie kurz anfangs die Jahre waren.

Zudem kann man davon ausgehen, dass auch in der Bibel Verdoppelungen enthalten sind. Bromme glaubt z. B. dass die Zeit des Babylonischen Exils zeitgleich mit der Ägyptischen Gefangenschaft läuft, also 70 Jahre Babylonische Gefangenschaft zu viel wären. Fomenko sieht statistische Ähnlichkeiten zwischen den Herrscherfolgen des Judäischen und des Israelischen Reichs, was auf eine Verdoppelung schließen lässt. Illig erkannte schon irrealer Zeiträume, die immer auf der 4 als Grundzahl basierend eine künstlich Dehnung der Alttestamentarischen Zeit bewirkten, z. B. 400 Jahre Wanderung durch die Wüste nach dem Exodus, nach Richter Othniel 40 Jahre Ruhe, nach Ehud 80 Jahre Ruhe, nach Deborah und Barak 40 Jahre Ruhe, nach Gideon 40 Jahre Ruhe. Die Zeit des Turmbaus von Babel (1757 AM) ist nach archäologischer Evidenz identisch mit der Babylonischen Gefangenschaft (25.12.3400 AM), da nur in Nebukadnezars Zeit Zikkurats gebaut wurden, etc. Es gibt Hinweise, dass die heute gültige Fassung des Alten Testaments erst nach Schaffung des Neuen Testaments erfolgte. Weitere Unwägbarkeiten lassen sich sicher noch finden.

Es ist alles sehr kompliziert, wie Volker Dübbers immer zu sagen pflegt.